

## Wegweiser für Migranten

Awo-Führer lotst durch Ämter- und Einrichtungsdschungel

**Mit einem Wegweiser in ihrer Muttersprache will die Awo Nürnberg türkische Migranten durch den Ämter- und Einrichtungsdschungel lotsen.**

Von der Aids-Beratung bis zum Zentrum Aktiver Bürger listet das 100 Seiten starke Heft Ämter, Einrichtungen oder Vereine aus den verschiedensten Bereichen. Anlaufstellen zu Themen wie Integration, Frauen und Mädchen, Wohnen, Familie und Erziehung, Gesundheit oder Arbeit sind ebenso enthalten wie Einrichtungen aus den Bereichen Sport, Kultur und Freizeit. Türkischsprachige Angebote sind separat gelistet.

Der Wegweiser, der einen Überblick über die meisten Nürnberger Rat- und Hilfsangebote bietet, ist Teil eines EU-Projektes, mit dem die Awo seit 2008 „Neue Zugangswege für schwer erreichbare türkische Migranten“ sucht. Denn sowohl die Nürnberger Armutsstudie von 2007 als auch die Erfahrungen von Schulen, Kitas und Ämtern zeigen, dass viele türkische und türkischstämmige Bürger den Weg zu öffentlichen Einrichtungen meist zu spät oder gar nicht finden.

Auch die stellvertretende Awo-Geschäftsführerin Christine Schuber weiß, dass türkische Migranten erst zur Beratung kommen, „wenn das Kind in den Brunnen gefallen ist“. Der türkischsprachige Wegweiser, hofft Schubert, soll helfen, die zugrundeliegenden Informationslücken über Beratungs-, Bildungs- oder Freizeitangebote zu schließen. Um möglichst viele Migranten zu erreichen, wird das Heft unter anderem auch an Schulen und Kitas, in türkischen Vereinen, Märkten und Moscheen verteilt. *alt*

## 20 NN-Leser von Fortuna und der Sonne verwöhnt



Vom Glück doppelt verwöhnt wurden 20 Leserinnen und Leser unserer Zeitung: Sie hatten nicht nur in einem *NN*-Preisausschreiben eine Tagesreise nach Hall in Tirol gewonnen, sondern erlebten den Tag in den Bergen auch noch bei wunderschönem winterlichen Sonnenschein. Unser Bild zeigt die Gruppe auf dem Sonnenplateau bei Tulfes vor der Kulisse der massiven Karwendel-Nordkette zum Abschluss einer geführten Winterwanderung am Fuß des Glugenzers. Auf dem Programm standen aber auch ein uriges und üppiges Mittagessen mit Spezial-

täten aus Tirol, ein Besuch des hübschen Weihnachtsmarkts in Hall nahe Innsbruck, eine Stadtbesichtigung dort und eine Visite im historischen Münz-museum. Eingeladen hatten neben den *Nürnberger Nachrichten* die Deutsche Bahn in Zusammenarbeit mit der Tourismus-Zentrale der Region Hall-Wattens. Ziel der Aktion sollte es unter anderem auch sein, auf das „Europa-Spezial-Programm“ der Bahn hinzuweisen, das unter anderem täglich 33 preiswerte Verbindungen von Deutschland nach Österreich bietet. Foto: Ulrich Rach

## Bescheidener Millionär

Stifter Johann Lehner fördert begabte Studenten

VON SARAH BENECKE

Johann Lehner weiß, wie es ist, kein Geld für Bildung zu haben – er selbst wuchs in bescheidenen Verhältnissen auf. Seine Stiftung, ausgestattet mit einem Kapital von 1,3 Millionen Euro, vergibt deswegen Stipendien an begabte Azubis und Studenten. Trotz seines Reichtums ist Lehner aber ein bescheidener Mann geblieben. Aus Überzeugung.

In der Küche steht eine Fertig-Lasagne fürs Mittagessen, daneben eine Kiste mit Äpfeln aus dem Garten.

Johann Lehner ist keiner, der das, was er sich leisten könnte, zur Schau stellt. Der weißhaarige Mann mit den wachen Augen hat immer einfach gelebt, ohne großen Pomp, ohne Kaviar und Designerkleidung. Sein Haus in Erlenstegen sieht heute noch genauso aus, wie er es 1955 gemeinsam mit seiner Frau Liselotte eingerichtet hat. „Ich rauche nicht, trinke nicht und muss mir auch nichts mehr kaufen“, erklärt der 88-Jährige mit einem verschmitzten Lächeln. „Auch deshalb spare ich jeden Monat um die 700 Euro.“

Nach dem Tod seiner Frau gründete Lehner im Jahr 2001 die „Johann und Liselotte Lehner Stiftung“, die von der Stadt Nürnberg verwaltet wird. Mittlerweile hat sie ein Stipendienkapital von rund 1,3 Millionen Euro, etwa dreimal im Jahr stiftet Lehner weitere 20.000 Euro zum Grundkapital dazu. Mit den Erträgen wurden in diesem Jahr 53 Studenten mit Stipendien in Höhe von insgesamt 36.000 Euro gefördert. Dass die Stiftung nun begabte Schüler, Azubis und Studenten fördert, ist kein Zufall: „Meine Frau und ich wollten junge Menschen unterstützen, die sind, wie wir waren: intelligent, fleißig, aber ohne Geld für ein Studium“, sagt Lehner, der selbst aus bescheidenen Verhältnissen kommt. Sein Vater arbeitete sich in Nürnberg vom Hilfsarbeiter zum Lagermeister hoch. Doch eine Hochschulbildung für Johann und seine zwei Geschwister zu finanzieren, war undenkbar.

Also besuchte Lehner während der Ausbildung zum Werkzeugmacher Abendkurse, ging später auf die Höhere Handelsschule und machte eine Prüfung, um ohne Abitur studie-

ren zu können. Er wählte Ingenieurwesen und Betriebswirtschaft. Mit dieser Qualifikation konnte er sich dann in einer Zeit, in der die Betriebe um Fachkräfte warben, den Arbeitgeber aussuchen.

Auf dem Wohnzimmertisch hat Johann Lehner an einem regnerischen Morgen seine Erinnerungen ausgebreitet: alte Schulzeugnisse, voll mit Einsern. Das Eisenerne Kreuz 2. Klasse aus dem Zweiten Weltkrieg. Eine Ehrenurkunde des Deutschen Alpenvereins, in dem der leidenschaftliche Wanderer seit 60 Jahren Mitglied ist. Und die Bürgermedaille der Stadt Nürnberg, die er 2004 für seine Verdienste als Stifter bekommen hat.

Noch immer huscht ein Lächeln über sein Gesicht, wenn er Fotos von seiner Frau herausholt. Auch in ihrem Gedenken hat er die Stiftung damals gegründet. Ganz genau erinnert sich der 88-Jährige noch an den Tag, an dem er Liselotte kennenlernte. Es war im Sportverein Erlenstegen – und er war sofort in die blonde junge Frau mit dem hübschen Gesicht vernarrt. „Wir hatten eine wunderbare Ehe, 40 Jahre lang“, sagt er.

Oft sprachen sie darüber, was sie mit ihrem Vermögen anfangen sollten. Als beratender Ingenieur bei den Süddeutschen Präzisionswerken verdiente Johann Lehner gut, seine Frau hatte eine kaufmännische Ausbildung und leitete sein Ingenieurbüro in Nürnberg. Kinder hätten sie gerne gehabt. Doch nachdem Liselotte Zwillingmädchen zur Welt brachte, die zwei Wochen nach der Geburt starben, gaben sie die Hoffnung auf.

Seit 12 Jahren lebt Johann Lehner nun allein. Einmal die Woche wandert er noch in der Fränkischen Schweiz. Seine andere große Leidenschaft, das Malen, hat er vor einigen Jahren aufgegeben. Doch in jedem Zimmer seines Hauses hängen Erinnerungen: Viele der Landschaften, die er auf den Reisen mit seiner Frau bewunderte, hat er auf Leinwand festgehalten. Insgesamt entstanden so im Laufe der Jahre einige Tausend Gemälde.

Im Falle seines Todes gehen sie an seine Heimatstadt Nürnberg. Sein einziger Erbe ist jedoch die Stiftung: Das Haus und die restlichen Ersparnisse sollen so einmal denen zugutekommen, die Unterstützung gebrauchen können.



Johann Lehner



Liselotte Lehner

### STIFTEN GEHEN

ANZEIGE



patient-informiert-sich.de<sup>®</sup>  
Bürger Schulterchluss<sup>®</sup>

Renate Hartwig – Bundesvorstand Bürgerschulterchluss e.V.

30.11.2010

### An alle Bürgerpatienten in Bayern

die bayerischen Hausärzte wurden in den letzten Jahren von Seiten der Politik in der Sicherheit gewogen, die wohnortnahe hausärztliche Versorgung von uns Bürgerpatienten sei politisch gewollt. Ab dem 1. Januar 2009 trat der Paragraph 73 b SGB V, der sogenannte Hausarztvertrag-Paragraf, in Kraft. Jedoch bereits wenige Monate, nachdem das Gesetz verabschiedet war, wurde es auf Betreiben der FDP von der jetzigen Bundesregierung am 12.11.2010 praktisch wieder abgeschafft. Soviel zur politischen Verlässlichkeit. Die Hausärzte wollten mit dem Hausarztvertrag ein Stück existenzielle Sicherheit für sich und für uns eine sichere, wohnortnahe und gute Gesundheitsversorgung erhalten.

Frage: Wen stört dieses Vorgehen? Vor allem diejenigen, die unser Gesundheitswesen in eine Gesundheitsindustrie umbauen wollen. Politische Triebfeder ist hier die FDP, die das Gesundheitsministerium besetzt und massiv Klientelpolitik auf den Schultern der Bevölkerung betreibt und unsere Ärzte durch massiv betriebene Privatisierung verkauft.

Frage: Um was geht es? Ums Geld – genauer gesagt: Um unsere Beiträge für die Gesetzlichen Krankenversicherungen - immerhin 188 Milliarden im Jahr 2009! Nicht nur der Arzt unseres Vertrauens wird verkauft, auch wir als Patienten. Als Kassenpatienten wurden wir umfunktioniert zu Kunden, die Krankheit zum Produkt. Nach dem Willen von Minister Rösler und Co. sollen uns bei minimaler Grundversorgung Produkte wie z. B. private Zusatzversicherungen verkauft werden. Doch nur der Gesunde kann sich versichern, der bereits Erkrankte fällt durch das Aufnahmeraster! Hier haben wir bereits amerikanische Verhältnisse, vor denen ich seit 2008 massiv warne. Eine gigantische Maschinerie ist im Gange, diesen Wachstumsmarkt Gesundheit in eine sprudelnde Ölquelle für Aktiengesellschaften umzufunktionieren.

Die im Bayerischen Hausärzterverband organisierten Ärzte stellen sich dieser Entwicklung entgegen. Denn sie sind gefangen in einem maroden, intransparenten System mit undurchsichtigen Strukturen. Um als Arzt unseres Vertrauens weiter bestehen und um uns eine wohnortnahe, sichere Versorgung erhalten zu können, müssen sie dieses System verlassen, um uns und sich vor dem geplanten Verkauf zu schützen! Die bayerischen Hausärzte nehmen ihr Schicksal in die Hand, um ganz in unserem Sinne, eine bezahlbare, langfristige Sicherheit unserer Gesundheitsversorgung zu garantieren. Mischen wir uns ein, denn es geht vor allem um uns!

Mehr Hintergrundinformationen zum Thema unter [www.renatehartwig.de/blog](http://www.renatehartwig.de/blog)

Renate Hartwig  
Bürgerschulterchluss /Patient informiert sich